

miteinander kombiniert; dieser Satz ist besonders reich an Themen und bei aller Virtuosität in seiner großartigen, verdichteten Durcharbeitung sehr bedeutend.

Im Sommer 1927 vollendete Sergej Prokofjew die Oper „Der feurige Engel“, deren Libretto er nach einem Sujet Walter Brjussows selbst gestaltet hatte. Der vollständige Titel des Werkes, der zugleich eine Inhaltsangabe ist, lautet: „Der Feurige Engel oder die wahre Erzählung von dem Teufel, der wiederholt in der Gestalt eines lichten Geistes einem Mädchen erscheint und sie zu verschiedenen sündhaften Handlungen verführt, von der gottlosen Beschäftigung mit der Magie, Astrologie und Nekromantie, von dem Gericht über das Mädchen, unter Vorsitz seiner Ehrwürdigen des Erzbischofs von Trier, und über die Begegnungen und Unterhaltungen mit dem Ritter und drohenden Doktor Agrippa von Nettesheim. Die erzählende Person des ganzen Werkes ist der Ritter Ruprecht – ein Mann, dem alle mystischen Vorurteile fremd sind. Er ist ein Humanist und Skeptiker, der Länder bereist und sich an Kriegshandlungen beteiligt. – Die Hauptperson der Erzählung ist die Geliebte des Ritters Ruprecht, Renata, die von religiös-mystischen Anfällen heimgesucht wird und durch die Forderung der Inquisition umkommt.“

Da jedoch die Oper außer einer teilweisen konzertanten Aufführung (im Frühjahr 1928 in Paris) nicht gespielt wurde (die Uraufführung erfolgte erst 1955 in Venedig), kam Prokofjew zunächst der Gedanke, aus dem musikalischen Material der Partitur eine sinfonische Suite zusammenzustellen: „Bei dem Gedanken wurde mir klar, daß eine der Zwischenaktmusiken die Verarbeitung der im vorhergehenden Bilde gebrachten Themen bildete. Das konnte den Kern einer Sinfonie ergeben. Beim Probieren erkannte ich, daß sich diese Themen sehr willig in die Exposition eines Sonatenallegros einfügten. Nachdem ich die Exposition und die Durchführung hatte, fand ich in den anderen Akten dieselben Themen, anders gelobt und für die Reprise geeignet. Von hier aus entstand der Plan des ersten Satzes der Sinfonie wie von selbst. Für das Scherzo und das Andante ergaben sich die Themen gleichfalls mühelos; wegen des Finales schwankte ich einige Zeit. Mit der endgültigen Formgebung, dem Glören der Nächte und mit der Instrumentierung verging dagegen sehr viel Zeit. Die so entstandene dritte Sinfonie habe ich jedoch für eine meiner wesentlichsten Kompositionen. Ich habe es nicht gern, wenn sie die „Sinfonie des Feurigen Engels“ genannt wird. Das hauptsächlich thematische Material wurde vielmehr unabhängig von „Feurigen Engel“ komponiert. Als es in die Oper einging, nahm es natürlicherweise eine Färbung vom Stoff an, die es beim Übergang von der Oper zur Sinfonie meiner Meinung nach wieder verlor, so daß ich möchte, der Hörer nehme die dritte Sinfonie einfach als Sinfonie ohne jede gegenständliche Vorstellung.“

Die auf diese Weise entstandene Sinfonie Nr. 3 op. 44, in der es dem Komponisten nach paränthetischer Ansicht gelang, seine „musikalische Sprache zu vertiefen“, wurde dem bedeutenden sowjetischen Komponisten N. Mjaskowski gewidmet und am 17. Mai 1929 in Paris unter Pierre Monteux uraufgeführt. In den USA dirigierte Leopold Stokowski das Werk mehrmals, und in der UdSSR nahmen es verschiedene Dirigenten in ihre Programme auf. Zweifellos verdient die Sinfonie, die eine der eindrucksvollsten, kompromißlosesten Schöpfungen des sowjetischen Meisters darstellt, weitaus größere Beachtung, als ihr bisher zuteil wurde. Nach der geistreichen, eleganten „Klassischen Sinfonie“, nach der aus „Stahl und Eisen“ geschriebenen herben zweiten Sinfonie übernahm die „Dritte“ durch ihren unerbittlich dramatischen, leidenschaftlich-tragischen Ausdrucksreichtum, „Eine kraftvolle und wildbewegte Erzählung von menschlichem Dufden und Leiden“ nannte sie ein Kritiker. „Sie umfaßt vier Sätze in der ungewöhnlichen Tempi-Folge: Moderato – Andante – Allegro agitato – Andante mosso. Im ersten, einem Scapensatz mit drei Themen, steigert sich die Musik in einem weitangelegten Bogen zu immer

intensiverem Pathos, indem ein lautes, hektisch erregtes und ein elegisch-lichthafes Thema immer dichter ineinander verwoben werden. Skurille Episoden mit verzerrter tänzerischer Melodik erhöhen die Spannung, die auf ihrem Kulminationspunkt von einem hymnischen Thema unterbrochen wird, das in einem festlichen Bläserchor einmündet. Dann fällt die Spannung allmählich, das erste und zweite Thema klingen noch einmal an, bis der Satz mit leisen, dunklen und fahlen Klängen schließt. Der zweite Satz ist fast ganz von einem Thema bestimmt, das einer herben Trauer Ausdruck verleiht. Hier klingt die Musik innig, zart und beherscht, sie schildert das Tragische im menschlichen Leben, den Verzicht auf Freude und Glück mit packender Eindringlichkeit. In grellem Kontrast schließt sich der schnelle, hastig dahineilende dritte Satz an. Darauf beschließt ein Finale die Sinfonie, in dem drohende Dämonie und schmerzlich klagender Verzicht den Aussagegehalt bestimmen“ (H. A. Brockhaus). Wenn auch Prokofjew selbst die Sinfonie „ohne jede gegenständliche Vorstellung“ aufgefällt haben wollte, so ist doch unverkennbar, daß der Ideengehalt der Oper auch in der Sinfonie wiederbegegnet, naturgemäß in weitaus verallgemeinerter Form.

VORANKÜNDIGUNGEN:

Mittwoch, den 18., und Donnerstag, den 17. Mai 1973, jeweils 20.00 Uhr, Kulturpalast

11. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigert: Lektor Seyfiedt

Solist: Muggiola, Viol. USA, Vietnam

Werk: von Wälgery, Strauss, Glazunow und Dvorak

Armin K

Freitag, den 1., und Samstag, den 2. Juni 1973, jeweils 20.00 Uhr, Kulturpalast
Gefäßregewandte jeweils 19.00 Uhr, Di. habil. Dieter Hörtelg

10. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigert: Kurt Masur, Leipzig

Solist: Günter Kieser, Dresden, Fagott

Werk: von Dvorak, Schöcher und Dvorak

Armin K

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spieldzeit 1972/73 – Chefredigert: Günter Hörtelg
Redaktion: Di. habil. Dieter Hörtelg

Die Einführung in das Concerto grosso von Händel schrieb unsere Praktikante Marlene Schöel von Pädagogisch-Musikwissenschaft der Karl-Marx-Universität Leipzig

Druck: Polydruck Kadeberg, PA Piree - 1425-12 2.850 (HS 009-47-7)

dresdner
philharmonie

9. PHILHARMONISCHES KONZERT
1972/73